

Mutterkühe: Mit Weide und Tierbesatz den Profit steigern

Von Johann HÄUSLER

Saisonale Abkalbung, Ausnützen der Weide oder früheres Absetzen sind einige von mehreren möglichen Strategien, um Mutterkühe gewinnbringender zu halten. Das zeigt ein neuer Versuch mit Fleckviehmutterkühen.

Am LFZ Raumberg-Gumpenstein wurden Mutterkühe der Rasse Fleckvieh und deren Nachkommen (1. Laktation Fleckvieh × Limousin, ab der 2. Laktation Fleckvieh × Charolais) unterschiedlich abgesetzt. Der Versuch erstreckte sich über drei vollständige Säuge- und zwei Trockenstehperioden. Da auch die Futter- bzw. Energiebilanzen betrachtet wurden, ergaben sich daraus wertvolle Erkenntnisse für eine wirtschaftlichere Mutterkuhhaltung.

Die Ergebnisse

Die Milchleistung von Fleckviehmutterkühen liegt bei einer 300-Tage-Laktation bei etwa 3.500 kg und damit auf einem hohen Niveau. Das bringt für die Entwicklung des Kalbes Vorteile, erhöht aber andererseits die Anforderungen an die Ration.



▲ Mutterkuhhaltung – ohne Prämien braucht es beste Produktionstechnik!

◀ FV × CH-Kreuzungstiere haben hohe Tageszunahmen und eine gute Futterverwertung.



Die Milchleistung ist auch bei mäßiger Grundfutterqualität zufriedenstellend, allerdings zeigen sich negative Auswirkungen auf die Fruchtbarkeit.

Die Futterqualität muss dem Nährstoffbedarf der Kuh angepasst werden, Über- und Unterversorgungen führen zu einer schlechteren Fruchtbarkeit mit verlängerten Zwischenkalbezeiten. Bei Futterknappheit oder mäßiger Grundfutterqualität ist daher eine

Verkürzung der Säugeperiode empfehlenswert.

Um die Fütterungs- bzw. Haltebedingungen kontrollieren zu können, muss regelmäßig eine Beurteilung der Körperkondition (BCS) oder eine Wiegung der Tiere durchgeführt werden.

Verfettung vermeiden

Eine Verfettung der Tiere kann

Komplikationen bei der Geburt hervorrufen und führt zu höheren Milchleistungen am Beginn der Säugezeit, was wiederum zu verstärkter Körperfettmobilisation und damit zu einer stärkeren Stoffwechselbelastung führen kann. Auch die Gefahr von Eutererkrankungen steigt.

Eine zu niedrige Körperkondition zum Zeitpunkt der Abkalbung führt zu einer schlechteren Milchleistung mit niedrigeren Milchinhaltsstoffen und wirkt sich negativ auf die Fruchtbarkeit und damit die Zwischenkalbezeit aus.

Herdentrennung

Um den unterschiedlichen Anforderungen bezüglich Nährstoffaufnahme und Energiedichte gerecht zu werden, hat zumindest eine Trennung zwischen säugenden und trockenstehenden Kühen zu erfolgen.

Aus Wirtschaftlichkeitsgründen muss eine Zwischenkalbezeit von 365

Tagen gefordert werden. Die Ergebnisse des vorliegenden Versuches zeigen, dass eine Zwischenkalbezeit von 365 Tagen nur mit gutem Fütterungs- und Fruchtbarkeitsmanagement möglich ist.

Die FV × CH-Kreuzungstiere (> 1. Laktation) zeigten gegenüber FV × LI-Tieren (1. Laktation) höhere Geburtsgewichte und auch höhere Tageszunahmen.

Mit steigender Milchleistung erhöhten sich die Tageszunahmen von Jungtieren.

Unterschiedlich lange Säugezeiten wirkten sich in der Ausmast von Ochsen und Kalbinnen nur geringfügig auf die Mastleistung sowie auf den Futter-, Energie- und Rohproteinaufwand pro kg Zuwachs aus. Tendenziell schnitten später abgesetzte Jungtiere in der Ausmast schlechter ab als früher entwöhnte, weil die spätere Futterumstellung zu einem teilweisen Einbruch der Futteraufnahme führte.

Die FV × CH-Kreuzungen zeigten im Vergleich zu den FV × LI-Tieren einen niedrigeren Futter-, Energie- sowie Rohproteinaufwand pro kg Zuwachs.

deutlich schlechteren Flächenproduktivität.

Um die Flächenproduktivität zu erhöhen, muss der Flächenbesatz erhöht werden. Das kann durch leichtere Kühe und kürzere Zwischenkalbezeiten bzw. einen Verkauf der Jungtiere als Einsteller oder eine Schlachtung im Jungtieralter erreicht werden.

Weidehaltung senkt die Futterkosten und minimiert die Verluste durch die Konservierung.

Eine optimale Weideausnutzung erfordert eine saisonale Abkalbung. Mit einem Abkalbetermin ein bis zwei Monate vor Weidebeginn kann die Versorgung der Mutterkuh optimal an den Bedarf angepasst werden.

So wurde untersucht:

Die Fütterung der Kühe erfolgte extensiv, mit reifem Heu und Grassilage. Alle Jungtiere wurden aufgezogen und mit einem Mastendgewicht von 500 kg (Kalbinnen) bzw. 580 kg (Ochsen) geschlachtet. Während der Säugeperiode erhielten die Kälber zusätzlich zur



◀ Die Einzelfutteraufnahme wird mit Calan-Gates exakt erfasst.

Alle Fotos: Häusler

Weniger Energie für Ochsen

Die Ochsen erzielten höhere Tageszunahmen und benötigten pro kg Zuwachs weniger Futter, Energie und Rohprotein als die Kalbinnen.

Der kalkulierte Flächenbedarf pro Masttiereinheit (Mutterkuh + Kalb) lag im Durchschnitt knapp unter 1 ha. Zwischen Ochsen und Kalbinnen zeigte sich kein Unterschied im Flächenbedarf pro Masttiereinheit, wohl aber pro kg Schlachtkörper. Die Ochsen benötigten pro kg Schlachtkörper weniger Fläche als die Kalbinnen.

Kurze Zwischenkalbezeiten nötig

Verlängerte Zwischenkalbezeiten führten zu einer deutlichen Erhöhung des Flächenbedarfs und somit zu einer

Milch junges Heu und maximal 1,5 kg Kraftfutter. In der Mastphase nach dem Absetzen (nach 180 bzw. 270 Tagen) wurde Heu, Kraftfutter und Maissilage ad libitum gefüttert. Der durchschnittliche Kraftfutteranteil in der Ausmast betrug 45 %. Die Milchleistung der Kühe wurde einmal pro Woche erhoben und betrug bei 180 Tagen Säugedauer 2.250 kg und bei 270 Tagen Säugedauer 3.270 kg. An Futtertrockenmasse wurden von den Kühen durchschnittlich 13,5 kg pro Tag bzw. etwa 5.000 kg pro Jahr aufgenommen.

Die durchschnittliche Futteraufnahme der Jungtiere in der Mastphase betrug etwa 7,5 kg TM pro Tag. Keinen Unterschied zwischen den beiden Gruppen brachten die Tageszunahmen.



◀ Höhere Milchleistung führt zu höheren Tageszunahmen.

Sie lagen bei den Fleckvieh × Limousin-Jungtieren der ersten Laktation bei etwa 1.200 g und bei den Fleckvieh × Charolais-Kreuzungen der höheren Laktationen knapp über 1.300 g. Die Charolais-Kreuzungsoschen nahmen um etwa 160 g mehr zu als die Kalbinnen derselben Kreuzung. Bei den Limousin-Kreuzungen betrug dieser Unterschied nur etwa 50 g. In der Ausschachtung und in der Schlachtkörperbeurteilung gab es nur numerische Unterschiede zwischen den beiden Gruppen und Geschlechtern. Die Ausschachtung lag bei etwa 57,5 % und die Schlachtkörper wurden durchschnittlich mit U- und einer Fettklasse von 3,5 beurteilt.

Fazit

Jeder Mutterkuhhalter ist durch den Wegfall der produktionsgebundenen Direktzahlungen nun noch mehr gefordert. Die Betriebe müssen optimiert und die Flächeneffizienz erhöht werden. Dazu sollten die Stärken des Betriebes erkannt und die Wünsche und Vorlieben des Betriebsleiters definiert werden. Darauf aufbauend wird ein Betriebskonzept erstellt. Auf lange Sicht scheint eine stärkere Spezialisierung und eine bessere Flächenausnutzung sinnvoll. So könnte es Betriebe geben, die sich verstärkt auf die Einstellerproduktion, eventuell auch mit zusätzlichen Ammenkälbern, konzentrieren, während andere ihre Zukunft in der Zucht suchen. Problemlose, effiziente Mutterkühe für andere Mutterkuhbetriebe oder aber gefährdete, heimische Rassen zu züchten, bietet sich jedenfalls an.

Johann Häusler arbeitet am Institut für Nutztierforschung am Lehr- und Forschungszentrum Raumberg-Gumpenstein.